

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Centrum und Weltpolitik.

Als bunter Punkt hängt am Horizont der bevorstehenden Wahlen die Fragestellung für Meer und Marine. Man weiß, daß diese Forderung, kommen wird, aber man sieht bei der Debatte gegen darüber hinweg oder daran vorbei. Dem erhöhten Ausgaben für die Küstung des Reiches zu Wasser und zu Lande sind sie populär und können es nicht sein, da ihre Befreiung eine höhere Belastung des Volkes bedeutet.

Freiber v. Hertling, der nach langem Suchen in Minister-Coesfeld, dem bisherigen Reichsminister des Innern, Freiber v. Hertling, einen Unterstützer gefunden hat, ließ sich durch die damit verbundene Gefahr nicht schrecken. In zwei Besprechungen in Dalmier und Coesfeld dachte er den Stier mutig bei den Hörnern. Das verdient selbst dann Anerkennung, wenn es sich herausstellen sollte, daß es dem Redner nicht gelungen ist, das Problem selbst zu lösen.

Nach einem Bericht des „Münch. Anz.“ und Freiber v. Hertling in Dalmier von dem Gegenstande zwischen Freiber v. Hertling und Kleinpolitik aus. Seines Grundaufschusses sind beide Extremes falsch. Wir könnten uns nicht auf uns allein beschränken, und gegen die Freunde nicht abschließen. Wir stehen im immerwährenden Kontakt mit den Gemäßigten. Schon wegen des Lebensinteresses an Bevölkerung, der auch erwidert sein will, müßten wir eine leistungsfähige Exportindustrie haben. Wir müssen unserer eigenen heimischen Interessen wegen an der internationalen Politik teilnehmen, Deutschland die Stellung geben und erhalten, die es mit Recht anstrebt, und auf die es stolz ist.“

Demgemäß müßte das Centrum seine alte Politik und seine alten Grundzüge den kommenden Wahlen gegenüber beibehalten. Eine kleine Minorität könne sich den Luxus gestatten, immerhin zu sagen, daß diese Abstimmung nur in den statistischen Bericht komme und weiter keine Bedeutung habe. Aber eine große maßgebende Partei, die berufen sei, den Ausschlag zu geben, könne sich einen solchen Luxus nicht gestatten; denn bei ihr würde es kein Luxus, sondern ein Spiel mit dem Volkswohl.

Das Centrum wird es sich also verlagern müssen, aus Populärheitsbetrachtung zu sagen. Wenn das Centrum sich von der Welt abzieht, so ist es für die Bevölkerung ein Verlust, denn nicht es, das die Welt zu befruchten, aber über die Größe der Notwendigkeit nicht hinausgehen. Die Forderungen müssen im Einklang stehen mit der Steuerkraft des Landes. Es ist nicht wahr, daß das Centrum unvollständig die Forderungen der Militärverwaltung hat. Bei der letzten Budgetrechnung wurden 7000 Mann gestrichen. Was das bedeutet, 7000 Mann zu streichen, das kann jeder schätzen, der mit den Dingen vertraut ist.“

Nach eingehender Beschäftigung sich Freiber v. Hertling in Coesfeld mit der Weltpolitik. Auch hier wird er darauf hin, daß es für eine mächtige Partei, die unabweisbare Pflicht sei, die neuen Kassen für Meer und Marine in erster Verbindung zu stellen. Er kam dann auf die Notwendigkeit einer Forderung unserer Exportindustrie mit folgenden Worten zu sprechen:

„Deutschland hat eine große, sich jährlich mehren Bevölkerung. Wir bedürfen für unsere überaus schnelle Bevölkerung nicht nur einer kräftigen Substanz, sondern auch des Exportes vieler Fabrikate und Erzeugnisse. Das ist sehr wichtig. Aber Weltmarkt und Export erzeugen auch den Wohlstand anderer Völker, die uns aus unserer Handelspolitik gen. betreiben müssen. Auf dem Weltmarkt findet ein unausgesetzter Kampf statt. Nachdem wir nun einmal in den Weltmarktsverkehr durch die moderne Entwicklung hineingekommen sind, können wir nicht mehr hinter zu stellen. England würde den Weltmarkt nicht erobern haben, wenn es nicht zugleich über die Meere hinaus ginge. Deshalb dürfen wir nicht ohne weiteres sagen: Wir haben keine so mächtige Rivalen, wie die anderen Nationen. Die Konkurrenz zwischen uns und den anderen Nationen, besonders die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, ist sehr heftig, und es ist nicht ohne weiteres zu handhaben, daß wir uns unserer Exportindustrie.“

P. M.

Lothar Schmidt.

Am Sonntagmorgen Vormittags sieht man in den Straßen einer der vornehmsten Villenkolonien Berlins einen Mann spazieren gehen, der einmüde ein Herr war. Jetzt ist er im Ofen von Berlin irgendwo ein feiner Buchhalter mit 2400 Mark Gehalt. Die vielen Fäden, das ganz und gar vermittelte Gefühl, das kaum fünfzigjährigen gestalten ein bewegtes Leben. Er trägt einen langen, dunkelblauen Schrock, der eng um die Hüften sich legt, über der Brust stets ausgebreitet ist und so tief hinabreicht über die Knie, daß kaum einen Viertelmeter breit das helle Beinbleib sichtbar wird. Seine Kopfbedeckung bildet ein grauer Cylinder mit schwarzem Bande, Hut, Rod und Hufe stammen offenbar aus ersten Monogrammen und zeigen die Worte „Gute Nacht“ der schillerigen Jahre. Der ehemalige Arbeiter sieht jetzt so nicht unerschrocken lächelnd ganz trotz der offenbar sorgfältigen Pflege, die der Eigentümer seinen Koffen durch Weglassen, Bürste und Waschen angedeihen ließ. Wenn zum Ende der vergangenen Abteilung ein nicht, so ist es das Schicksal, ein Paar einlebens, doppelbesetzte Halbmannchen billiger Provenienz und größter Gestalt. Wenn sehen sollte ihm die Höhe häufig auf den oberen Schenkel auf und hüftlos daran hängen. Dann allerdings werden auch die nicht minder hüftlos halbmannchen, weißen Strümpfe sichtbar.

Während die Bekannten und Freunde des Buchhalters aus Berlin O, welche Besichtigung in ihm begreift, als Sonntag Vormittags, wenn er angetan mit den Bekannten seiner ehemals reichen Garbende durch die Straßen der Villenkolonie wandelt, sie werden lächeln. In den Händen würden sie sogar. Aber er verzieht es ihnen gestillt, er verzieht es selbst seiner Frau und den Kindern, die er herzlich lieb hat. Er nimmt auch die Seiten ins mit auf die einstufigen Sonntagsvormittagsbesuche. Sonntag Nachmittag, ja da läßt er es abwaßen. Am Montagmorgen ist mit dem Bekannten, aber er verzieht, aber noch nicht möglich. Doch Vormittags, in grauen Cylinder und blauen Schrock, muß er allein sein mit seinem Hüften und Beinen, muß er

Auch wer vielleicht über das Maß desjenigen, was zum Schutze unserer Stellung auf dem Weltmarkte notwendig ist, anderer Ansicht ist als Freiber v. Hertling, wird ihm doch zu geben müssen, daß er die leitendsten Angelegenheiten Reiches dem Auslande gegenüber richtig charakterisiert hat. Um so weniger freilich können wir uns mit der Antwort zufrieden geben, die Freiber v. Hertling auf die Frage nach der Kosten- und Aufwand gab. Denn er begnügte sich mit dem dürftigen Hinweis, daß die Größe der Ausgaben ihren Maßstab an der Steuerkraft des Volkes finden müsse, und zwar so, daß die höchsten Schulden die meisten Kassen tragen müßten.

Dieser Grundgedanke einmüde, er sich ein mag, genügt doch in keiner Weise; er genügt besonders dann nicht, wenn man die bisherige Finanzpolitik des Centrums in Rechnung zieht. Ist es doch das Centrum hauptsächlich gewesen, dem die Durchdringung des neuen Zolltarifs zu danken ist; daß aber die höheren Kosten und Zölle die höchsten Schulden die meisten Kassen aufzulegen, wird auch Freiber v. Hertling nicht behaupten wollen. Andererseits hat gerade das Centrum sich immer der Einführung direkter Reichsteuern gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Es müßte also wohl oder übel in dieser Hinsicht völlig umlernen, oder alle guten Wünsche helfen uns nicht darüber hinweg, daß schließlich doch die schwachen Schultern den größten Teil der Mehrlasten für Meer und Marine tragen werden. Andererseits hat gerade das Centrum sich immer der Einführung direkter Reichsteuern gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Es müßte also wohl oder übel in dieser Hinsicht völlig umlernen, oder alle guten Wünsche helfen uns nicht darüber hinweg, daß schließlich doch die schwachen Schultern den größten Teil der Mehrlasten für Meer und Marine tragen werden. Andererseits hat gerade das Centrum sich immer der Einführung direkter Reichsteuern gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Es müßte also wohl oder übel in dieser Hinsicht völlig umlernen, oder alle guten Wünsche helfen uns nicht darüber hinweg, daß schließlich doch die schwachen Schultern den größten Teil der Mehrlasten für Meer und Marine tragen werden.

Zum Aufbruch des Prinzen Heinrich in Spanien

Madrid, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Sibela erklärte, daß der Einmarsch für 1904 tausend Millionen erreichen werde, bezogen werden die Ausgaben die diesjährigen nur um zehn Millionen übersteigen.

Madrid, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Sibela erklärte, daß der Einmarsch für 1904 tausend Millionen erreichen werde, bezogen werden die Ausgaben die diesjährigen nur um zehn Millionen übersteigen.

Madrid, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Sibela erklärte, daß der Einmarsch für 1904 tausend Millionen erreichen werde, bezogen werden die Ausgaben die diesjährigen nur um zehn Millionen übersteigen.

Über den Arbeitsmarkt im April

Madrid, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Sibela erklärte, daß der Einmarsch für 1904 tausend Millionen erreichen werde, bezogen werden die Ausgaben die diesjährigen nur um zehn Millionen übersteigen.

Madrid, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Sibela erklärte, daß der Einmarsch für 1904 tausend Millionen erreichen werde, bezogen werden die Ausgaben die diesjährigen nur um zehn Millionen übersteigen.

Madrid, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Sibela erklärte, daß der Einmarsch für 1904 tausend Millionen erreichen werde, bezogen werden die Ausgaben die diesjährigen nur um zehn Millionen übersteigen.

klattes angegeschlossen Krankenlisten eine geringere Zunahme des Beschäftigungsgrades als im Vormonat, nämlich um insgesamt 84,718 Mitglieder, auf eine „Mittler“ der Arbeitsnachweise ist im Berichtsmontat im wesentlichen der gleiche geblieben, hat sich teilweise sogar nicht unerheblich verschlechtert. In der Metallindustrie ist eine entscheidende Besserung immer noch nicht eingetreten, wenigstens eine günstige Gestaltung der Lage im letzten Monat sich nicht verzeichnen läßt.

Als blinder Eifer bezeichnet die süddeutsche „Reichs-Korresp.“ den Versuch, den Kaiser des Oberpräsidenten von Schlesien Herzog zu Trachenberg, auf eine „Mittler“ der Arbeitsnachweise zurückzuführen. Nachdem angegeben worden ist, daß die von uns erwähnte Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht ohne Vorwissen des Herzogs zu Trachenberg erschienen ist, heißt es weiter:

„Dem Abschiedsbrief des Herzogs liegt nichts anderes zu Grunde, als dessen eigener freies Entschluß, den der von seiner Vorgängerin tief lobenswerte Oberpräsident auf Grund einer schmerzlichen Selbstbeobachtung hat lösen müssen. Schon das Mitgefühl mit dem vielleicht von einem anderen Gesicht bezogen hochgeachteten Mann sollte der Eucht Einhalt gebieten, seinem Reichsminister Herzog, der Herzog habe seine vor Jahren wegen seines kühnen, aber auch unglücklichen Aufstiegs zum Kaiser aufgegeben.“

Falls wirklich der Herzog zu Trachenberg die Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ vor ihrer Veröffentlichung gelesen hat, so ist nicht recht verständlich, daß er darin den Vorwurf stehen ließ, er habe die Staatsregierung über die unerwünschte Mitteilung der Verhältnisse in Ober-Schlesien im Unklaren gelassen. Im übrigen wird man ja bald sehen, ob es sich in Schlesien wirklich nur um einen Personenwechsel handelt. Wenn tatsächlich der „Kanalrebell“ v. Jagow Nachfolger des Herzogs zu Trachenberg werden sollte, dann wird es allerdings nicht ganz leicht sein, diese „Fabel“ aufrecht zu erhalten.

Die Armeeringliste für 1903

ist schon im Verlage von E. S. Mittler und Sohn in Berlin erschienen. Sie ist diesmal früher als in den Vorjahren abgeschlossen worden: Während sie in den letzten Jahren den Stand vom 1. Juni umfaßte, ist sie diesmal nach dem Stande vom 6. Mai abgeschlossen. Der andere Eintrag ist dieselbe wie im Vorjahr.

Kaiser der Rangliste selbst enthält der 1888 (im Vorjahre 1354 Seiten) starke Band die Dienstverhältnisse der Generale und Stabsoffiziere und einen Anhang, enthaltend das Reichsministerium, die oberste Reichsleitung, die Marineinfanterie, die Schutztruppen und die Gebirgsartillerie in den Reichsländern.

In der Armeeringstellung begraben wird Veränderungen bei den Ingenieurinspektionen: Bei der zweiten Ingenieurinspektion ist seit 1. April 1903 eine neue die zweite Festungsinspektion errichtet. Dadurch hat sich eine Verziehung der Bezirke der einzelnen Festungsinspektionen dieser Ingenieurinspektion ergeben. Bisher gehörten die dritte und vierte Festungsinspektion zur zweiten Ingenieurinspektion; der dritten Festungsinspektion, mit dem Sitz in Posen, unterstanden die Festungen Posen, Glogau, Neiß, Glog, und die Westfalen-Depotverwaltung, der vierten Festungsinspektion (Poznan) die Festungen Poznan, Warschau, Lublin, Sandomir, Glogau und Magdeburg. Jetzt sind der neugebildeten dritten Festungsinspektion (mit dem Sitz in Glogau) die Plätze Glog, Glogau und Warschau unterstellt, der dritten Festungsinspektion (Poznan) die Festungen Lublin, Sandomir, Glogau, Warschau, Glogau, der vierten (mit dem Sitz in Poznan) Glog, Neiß, Poznan und die Depotverwaltung Warschau.

Die Traineo-Inspektionen haben ihre Bezeichnung geändert, sie kündigt sich nach dieser und jener Renovation im Inneren des Hauses, macht Vorkehrung zu praktischen Neuerungen in Hof und Garten, verteilt Rat und Rüge. Der Hausmeister amüsiert sich förmlich über „das verrückte Duhn“, geht aber auf alles ein und bekommt zum Schluß dafür eine Cigarette. Freiber, in Abwesenheit der Herrschaft, gestattete er ihm auch, Port und Haus zu betreten; doch hat das aufgehört, einer strengen Bedingung zufolge, nachdem der Eigentümer Wind davon erhielt. Überdies haben wieder Eigentümer nach Hausmeister eine Abnung davon, warum sich der förmliche Kauz so für das Grundstück interessiert, sie suchen es auch weiter nicht zu ergötzen.

Wenn P. M., dessen goldene Initialen an einer der schönsten Villen der Kolonie leuchten, den Feinwohler antreibt, schon er sich neugierig nach allen Richtungen um, wald's neue Bauten dieses Jahr in der Kolonie wieder entstehen und welche allen Hochbegünstigten nicht geachtet, die Plätze als „zu vermissen“ oder „zu verkaufen“ angelegt werden. Dann kündigt er wohl gelegentlich an Kartensteller, fragt nach dem Preise, der Anzahl der Zimmer im Parterre und im ersten Stock, nach der Beschaffenheit der Stallungen und Geflügelställe, erkundigt sich, ob Aufheizung vorhanden, Wasseranwesenheit, elektrische Beleuchtung. In besonderen Fällen auch müßte er die Villa zu beschätzen. Wann spricht er mit Rentnerinnen alike: Zimmer, Balken, Boden, Kofp mit der Anzahl, seinen Stofen an die Hände, ob sie solid, läßt mit in Frage an die Tabellen, ob sie nicht leicht sind, notiert leise murrend den Mietpreis, den Ansehen, und den Kaufpreis, den Ansehen, rechnet emsig in sein Taschenrechenhüchlein und sagt endlich zu dem gestraunt aufstehenden Portier:

„Ja, ich werde mich die Sache überlegen. Wann ist Herr Combylo abgereicht, was ich machen?“

Kind diese Antwort schreibt er auf, nicht freundlich, dankt und will gehen.